

Schlafen zwischen Altar und Orgel

Zehn Jugendliche und junge Erwachsene wohnen fast eine Woche lang in der Gnadenkirche Auloh

Von Antonia Pflüger

Wohnen in einer Kirche. Das klingt erst mal ungewöhnlich. Freiwillig würde das wahrscheinlich nicht jeder machen. Für zehn Jugendliche und junge Erwachsene gehört das aber fast eine Woche lang zum Alltag. Die evangelischen Stadtgemeinden aus Landshut veranstalteten von Sonntag, 4. Oktober, bis Donnerstag, 8. Oktober, die „Kirchen-WG“. Dabei lebten junge Menschen für fünf Tage in der Gnadenkirche Auloh.

Doch wie funktioniert das Wohnen in der Kirche? Jeder geht während des WG-Aufenthalts weiterhin seinem Alltag nach. Die Teilnehmer besuchen die Schule und gehen ihrer Arbeit nach, machen Sport und widmen sich ihren Hobbys. Doch anstatt danach nach Hause zu gehen, kehren sie in die WG zurück.

Die gesamte Veranstaltung steht unter der Leitung von Diakonin Chiara Pillhöfer. Zusätzlich helfen Jugendarbeiter aus den evangelischen Stadtgemeinden bei der Betreuung der Jugendlichen.

Eine Kirche eignet sich im Normalfall nicht ganz so gut zum Wohnen. Deshalb wurden die Räume von allen Beteiligten ein wenig umfunktioniert. Das Gemeindehaus dient als Aufenthalts- und Essensraum. Die angehängte Küche wird täglich zum Kochen genutzt. Mit der Sakristei gibt es auch einen Lernraum. Im Kirchenschiff ist ein großes Wohnzimmer zu finden. Kirchenbänke, Sofas und Sitzsäcke bilden eine Sitzgruppe um den Altar herum. Die Bewohner der WG schlafen auf Luftmatratzen auf der Empore rund um die Orgel. Toiletten und Waschbecken sind auch vorhanden. Zum Duschen nutzen die Teilnehmer die Sanitäranlagen des TSV Landshut-Auloh.

Um das WG-Leben für alle Beteiligten möglichst angenehm zu gestalten, gibt es verschiedene Abläufe und Systeme. An einer Wand im Aufenthaltsraum hängen Pläne zum



In der Gnadenkirche Auloh veranstalten die evangelischen Stadtgemeinden aus Landshut die Kirchen-WG.

Kochen und zur Anwesenheit. Jeder ist mal an der Reihe mit den Vorbereitungen für das Abendessen. Wenn jemand das Haus verlässt, trägt er sich aus dem Anwesenheitsplan aus. So wird sichergestellt, dass keiner vergessen oder übersehen wird. Außerdem haben die Teilnehmer bereits am ersten Tag gemeinsam Regeln aufgestellt und aufgeschrieben, an die sich jeder in der WG halten soll. So können alle friedlich zusammenleben.

Pläne und Regeln erleichtern das WG-Leben

„Insgesamt ist es ein großes Kommen und Gehen“, sagt Pillhöfer. Jeder gehe weiterhin seinem normalen Alltag nach. Die einen müssten länger in der Schule oder auf der Arbeit bleiben als andere. Manche würden ihren Hobbys nachgehen, andere würden Ausflüge unternehmen. „Fast nie sind alle gleichzeitig da – außer zum Schlafen natürlich.“ Dennoch gibt es auch Angebote für gemeinsame Aktivitäten. Am ersten

Tag spielten alle Bewohner Kennenlernspiele. An einem anderen Tag stand Kerzen basteln auf dem Programm. Die Jugendlichen planen auch selbst Aktionen – Schlittschuhlaufen oder Klettern zum Beispiel. Nachmittags erledigen viele Bewohner gemeinsam Hausaufgaben oder lernen für die Schule. Musikinstrumente und Kartenspiele stehen auch zur Verfügung.

Das Zusammenleben in einer WG bringt laut den Teilnehmern viele Vorteile. Sie berichten von gemeinsamen Lern- und Kocheinheiten. „Zuhause hänge ich oft am Handy. Hier verbringe ich viel Zeit mit Freunden“, sagt eine Jugendliche. Außerdem sei immer etwas los, es werde nie langweilig. Abends würden sie häufig gemeinsam spazieren gehen oder kleine Fahrradtouren unternehmen. Zudem könnten die Jugendlichen neue Erfahrungen sammeln und Verantwortung übernehmen, gerade wenn es um das Kochen oder Aufräumen geht.

Das WG-Leben bringt allerdings auch einige Herausforderungen mit



Der Gemeindesaal dient den jungen Gästen als Aufenthaltsraum.

Fotos: Antonia Pflüger

sich. Zunächst müsste sich jeder umstrukturieren. Schul- und Arbeitswege haben sich verändert. Die Orientierung in einer fremden Wohngegend würde fehlen. „Wo ist denn hier die nächste Biomülltonne?“, fragt zum Beispiel eine Bewohnerin.

In der Früh klingeln mehrere Wecker

Außerdem hätte jeder verschiedene Einschlafgewohnheiten. Die einen würden Musik oder Podcasts hören wollen, die anderen bräuchten Ruhe. Es sei schwierig, da einen Kompromiss zu finden. Morgens habe man ein ähnliches Problem. Während einige junge Erwachsene bereits um fünf Uhr in die Frühschicht müssten, würden ein paar Schüler bis um sieben Uhr schlafen. „In der Früh klingeln mehrere Wecker, da wachen immer alle auf, weil keiner weiß, wem welcher Wecker gehört“, sagen die Jugendlichen. Und manchmal wolle man auch einfach nur seine Ruhe haben.

Einen wirklichen Rückzugsort gebe es aber nicht. Neben den ganzen Mitbewohnern seien häufig auch noch Besucher oder Gäste im Haus. Alleine sei man also nie.

Trotz der Herausforderungen würden die Vorteile des WG-Lebens ganz klar überwiegen. Bei der nächsten Kirchen-WG wollen die diesjährigen Teilnehmer unbedingt wieder mit dabei sein. Sie fordern sogar eine Verlängerung der WG. Die nächste Kirchen-WG wird vermutlich wieder in der Gnadenkirche in Auloh stattfinden.

Die Gnadenkirche befindet sich derzeit im Umbau. Hier soll die sogenannte „Junge Kirche“ entstehen. Auch das Evangelische Jugendwerk wird in Zukunft dort seinen Standort haben. Um Ideen für die Gestaltung der „Jungen Kirche“ zu sammeln, fand am vergangenen Dienstag ein Inspirationsabend statt. An diesem nahmen auch die Mitglieder der WG teil. In Zukunft sollen in dieser Kirche häufiger Veranstaltungen für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene stattfinden.